FORSCHUNGSBERICHT 2018-10

Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

SHARE ÖSTERREICH

JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

Digitale Kompetenz der Generation 50+ in Österreich

NICOLE HALMDIENST & MARLENE SCHMIDT

SHARE
Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe
50+ in Europe

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Übersicht

Dieser Kurzbericht befasst sich mit der digitalen Kompetenz der Generation 50+ in Österreich.

Im Zentrum steht die Frage, welche Personengruppen innerhalb dieser Generation Computer bzw. das Internet verwenden. Darüber hinaus werden die Einstellungen und die Bereitschaft zur Benützung neuer Technologien wie Smartphones, Tablets, Fitness-Armbändern, persönlichem Alarm und dergleichen genauer analysiert. Hier wird darauf eingegangen, wie die Verwendung von Computern im Rahmen der beruflichen Tätigkeit und Computerkenntnisse im Allgemeinen mit der Einstellung gegenüber neuen Technologien zusammenhängen.

Um die aktuelle Situation in Österreich darzustellen, wurden empirisch erhobene Daten zu verschiedenen Fragestellungen rund um das Thema digitale Kompetenz ausgewertet. Die Daten zur Analyse stammen aus dem Forschungsnetzwerk für Gesundheit, Alterung und Ruhestand in Europa (SHARE).

Im Zuge der Untersuchung konnte festgestellt werden, dass ein starker Zusammenhang besteht zwischen der Einstellung gegenüber neuen Technologien und der aktiven Nutzung von Computern in der (beruflichen) Vergangenheit.

Es stellte sich heraus, dass etwa ein Drittel der befragten Österreicher/innen über Fünfzig im Beruf einen Computer nutzen bzw. genutzt haben. Insbesondere betrifft das Männer und Personen mit höherem Bildungsniveau. Gerade unter den älteren Studienteilnehmer/innen tritt dieser Unterschied noch stark zutage, während er bei den Jüngeren schon weniger ausgeprägt ist. Weiters hat sich gezeigt, dass Personen mit finanziellen Schwierigkeiten und Personen mit schwächerer sozialer Vernetzung bzw. ohne Partner häufiger in Berufen arbeiten/gearbeitet haben, in denen sie nicht mit Computern zu tun (gehabt) haben.

Geht man davon aus, dass die berufliche Nutzung von Computern automatisch zu einer gewissen Grundkompetenz im Umgang mit diesen führt, deuten diese Ergebnisse auf merkliche Unterschiede in der digitalen Kompetenz nach sozioökonomischem Status hin. Eine höhere Ausbildung und die daraus resultierende Berufswahl ermöglicht bzw. ermöglichte mehr älteren Personen, Computer im Rahmen der beruflichen Tätigkeit zu nutzen und grundlegende digitale Kompetenzen zu erwerben. Frauen scheinen speziell in niedrigeren Bildungsschichten hinsichtlich digitaler Kompetenz benachteiligter als Männer.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung hat sich auch bestätigt, dass mit persönlicher Computererfahrung eine höhere Bereitschaft einhergeht, Computer und andere technologische Hilfsmittel im Alltag zu nutzen. Die größte Bereitschaft, neue Technologien zu nutzen, besteht generell im Bereich der Kommunikation. Hier sind 85,9% jener Personen, die beruflich einen Computer nutzen oder genutzt haben positiv eingestellt, während nur 45,4% der anderen Studienteilnehmer mithilfe moderner Technologien wie Tablets oder Smartphones kommunizieren würden. Laut Halmdienst et al. (2018) gibt es hier auch einen Geschlechterunterschied: Männer stehen Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien eher positiv gegenüber, während Frauen tendenziell Unterstützungs- und Gesundheitstechnologien positiv bewerten. Auch ein Altersunterschied lässt sich feststellen,

wobei es sich aber um einen Kohorteneffekt handeln dürfte (ibid.). Insgesamt lässt sich zur Nutzungsbereitschaft sagen, dass die größte Aufgeschlossenheit gegenüber Gesundheitstechnologien besteht (75,2%) und die größte Skepsis gegenüber Monitoring-Systemen (71,1%).

Als weiterer Faktor zur Beurteilung der Technologie-Affinität der über 50-Jährigen wurde die Internet-Nutzung untersucht. Nach König et al. (2018) sind 48% der Österreicher/innen über Fünfzig regelmäßig online. Hier fällt gerade bei Pensionist/innen auf, dass ein starker Unterschied im Zusammenhang mit vorangegangener beruflicher Nutzung besteht. 77,7% jener Befragten, die vor ihrer Pensionierung den PC am Arbeitsplatz gebraucht haben, nutzen auch jetzt regelmäßig das Internet während es bei den anderen nur 23,2% sind. Ansonsten lässt sich noch feststellen, dass Männer häufiger im Internet sind (18% mehr) und jüngere Personen eher als ältere. Bei den Jüngeren fällt auch noch auf, dass bei finanziellen Schwierigkeiten die Nutzung sinkt.

Zuletzt wurde die Selbsteinschätzung der Computernutzer/innen betrachtet. 27,7% der Befragten schätzen ihre Fähigkeiten im Umgang mit dem PC positiv ein, während 36,2% noch nie einen benutzt haben. Dabei gehören Männer deutlich häufiger zur ersten Gruppe und deutlich seltener zur letzten. Diese Selbsteinschätzung hat eine starke Auswirkung auf die Bereitschaft, sich mit neuen Technologien zu befassen. 91% jener Personen, die mit ihren Computerkenntnissen zufrieden sind, sind auch bereit, neue Technologien zur Kommunikation zu nutzen während nur 30% jener Befragten ohne Computerkenntnisse ein Smartphone o.Ä. benutzen würden. Nur 5% der letztgenannten Gruppe könnte sich vorstellen, neue Technologien zur Informationsgewinnung oder zu Unterhaltungszwecken heranzuziehen.

Inhalt

1 Daten 4
1.1 Datenquelle SHARE 4
1.2 Datengrundlage für den Bericht 4
2 Berufliche Computernutzung 5
2.1 Berufliche Computernutzung nach soziodemographischen Merkmalen 5
2.2 Computernutzung im Beruf und die Bereitschaft zur Nutzung neuer Technologien im Alltag 8
2.3 Computernutzung im Beruf und die Einstellung zu neuen Kommunikations-, Gesundheits- und Monitoring-Technologien 9
3 Ist die Generation 50+ online? 13
3.1 Internetnutzung nach soziodemographischen Merkmalen 13
3.2 Einflussfaktor: Computernutzung 14
4 Computerkenntnisse und Bereitschaft zur Nutzung neuer Technologien 16
5 Literatur 18

1 Daten

1.1 Datenquelle SHARE

Das Forschungsnetzwerk für Gesundheit, Alterung und Ruhestand in Europa „SHARE“ ist eine longitudinale, multidisziplinäre und europaweite Langzeitstudie. Teilnehmer der Studie sind Personen über 50 Jahren, die Fragen über ihre Gesundheit, soziale Netzwerke, sowie ihre wirtschaftliche und soziale Lage erhalten. Die Befragungen werden in sogenannten Wellen alle zwei Jahre durchgeführt. Die SHARE Studie wurde erstmals 2004 als repräsentative Befragung der Bevölkerung in der Altersgruppe 50+ in 11 europäischen Ländern erhoben. Mittlerweile stehen Daten aus 27 europäischen Ländern und Israel zur Verfügung und es wurden rund 120.000 Menschen in mehr als 297.000 Interviews befragt. SHARE wird in Österreich an der Johannes Kepler Universität Linz (JKU) am Institut für Volkswirtschaftslehre koordiniert.

1.2 Datengrundlage für den Bericht

Dieser Bericht basiert primär auf Daten der sechsten Welle der SHARE-Studie aus dem Jahr 2015. In der Analyse werden ausschließlich Interviews von Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern aus Österreich berücksichtigt, die zum Erhebungszeitpunkt älter als 50 Jahre waren. In Österreich konnten in der sechsten Welle insgesamt 3.402 Personen im Zuge der SHARE Studie wiederbefragt werden. Inklusive der 159 Hinterbliebeneninterviews betrug die Wiederbefragungsquote in der sechsten Welle 82% (Börsch-Supan und Malter 2017).

Zusätzlich zum international harmonisierten Fragebogen wurde in Österreich ein nationaler Selbstausfüllerfragebogen ausgegeben, der sich Fragen zur Einstellung gegenüber konkreten neuen Technologien widmet, sowie der Bereitschaft, Computer, Tablets und Smartphones im Alltag zu verwenden. 3.103 Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer haben diesen Fragebogen retourniert. Das entspricht einer Rücklaufquote von 91%.

Unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der sechsten Welle in Österreich sind 58% weiblich. Das Durchschnittsalter beträgt 69 Jahre.

2 Berufliche Computernutzung

Der routinierte Umgang mit Computern ist eine wichtige Kompetenz, die unabhängig von beruflicher Qualifikation mittlerweile auch immer mehr zur Voraussetzung für die Organisation des Alltags und die Teilhabe am sozialen Leben wird. In der fortschreitenden Digitalisierung unserer Gesellschaft werden vor allem die Älteren vor große Herausforderungen gestellt, da grundlegende digitale Kompetenzen in ihrer Aus- oder Weiterbildung häufig noch keine zentrale Rolle gespielt haben.

Der erste Abschnitt widmet sich daher zwei zentralen Fragen. Wie viele der Personen über Fünfzig verwenden in ihrem beruflichen Alltag Computer? Wie viele Pensionistinnen und Pensionisten über Fünfzig haben im Rahmen ihrer letzten beruflichen Tätigkeit einen Computer verwendet?

Die SHARE-Studie erhebt in einem eigenständigen IT-Modul Fragen zur digitalen Kompetenz der Generation 50+. Es wird erhoben, ob die aktuelle berufliche Tätigkeit der Befragten die Verwendung eines Computers erfordert. Im Fall von bereits pensionierten Befragten bezieht sich die Frage auf die letzte berufliche Tätigkeit vor der Pensionierung. Des Weiteren beinhaltet SHARE Fragen zur aktuellen Internetnutzung und der eigenen Einschätzung der Computerkenntnisse. Letztere werden in einem späteren Kapitel dieses Berichts untersucht.

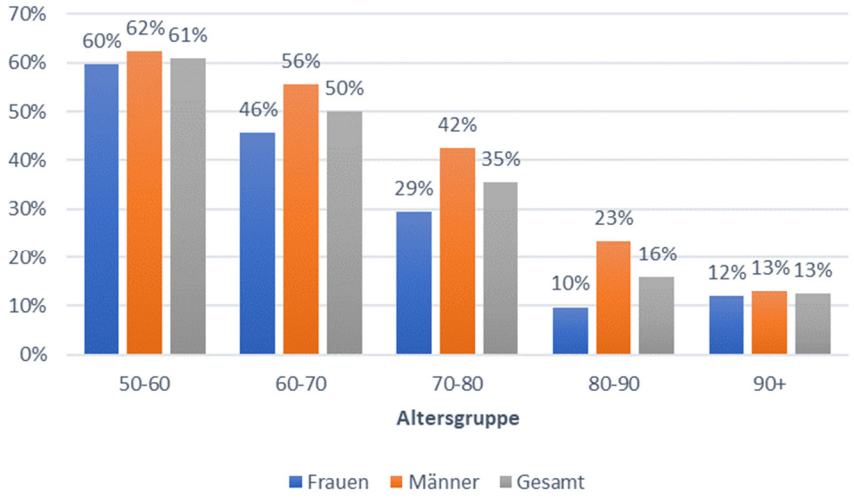
Obwohl die aktuelle Nutzung von Computern in SHARE nicht bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfragt wird, kann bei Verwendung eines Computers am letzten Arbeitsplatz vor der Pensionierung prinzipiell davon ausgegangen werden, dass die Personen grundlegende Computerkenntnisse erworben haben und dementsprechende Kompetenzen aufweisen. Zusammen mit Internetnutzung und der Selbsteinschätzung von Computerkenntnissen kann daher ein ganzheitliches Bild über die digitale Kompetenz der Generation 50+ gezeichnet werden.

Etwa jede dritte befragte Person gibt an, im Rahmen der beruflichen Tätigkeit einen Computer zu verwenden bzw. verwendet zu haben. Die Hälfte der Befragten hat oder hatte beruflich keine Aufgaben am Computer zu erledigen. Der Rest antwortete nicht auf diese Frage.

2.1 Berufliche Computernutzung nach soziodemographischen Merkmalen

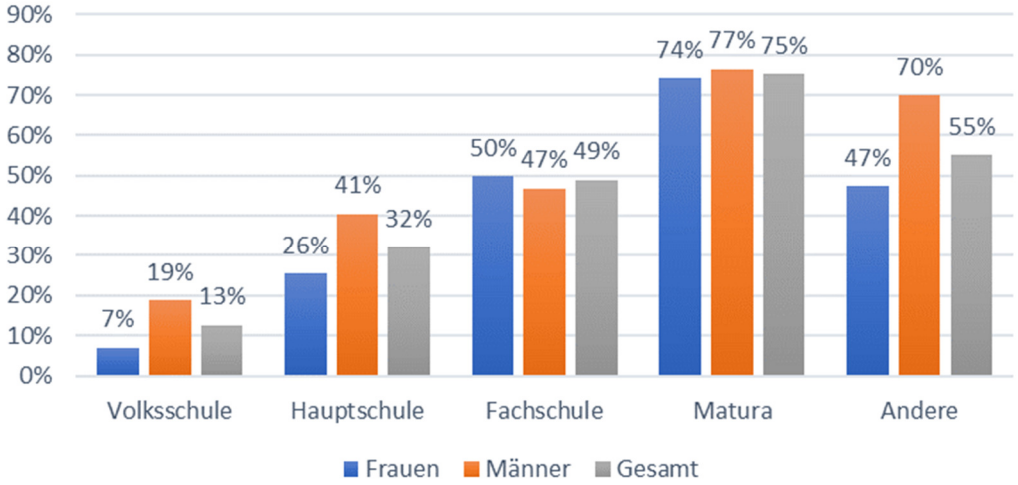
Abbildung 1 zeigt den Anteil an Personen, die in ihrer Arbeit einen Computer verwenden oder verwendet haben, aufgeschlüsselt nach Altersgruppen. Mit steigendem Alter sinkt der Anteil an Personen, die aus beruflichen Gründen einen Computer verwenden oder verwendet haben. Weiters ist zu erkennen, dass bei Männern Computernutzung am Arbeitsplatz häufiger ist als bei Frauen. Während in der jüngsten Altersgruppe der Geschlechterunterschied nur schwach ausgeprägt ist, nimmt dieser bei älteren Kohorten deutlich zu.

Abbildung 1 Anteil an Computernutzer/-innen im Beruf nach Alter und Geschlecht



Der Zusammenhang zwischen Ausbildung und beruflicher Computernutzung ist in **Abbildung 2** dargestellt. Hier wird deutlich, dass mit höherem Bildungsniveau der Anteil an Personen wächst, die einen Computer verwenden oder verwendet haben. Es zeigt sich jedoch, dass bei einer Fachschulausbildung oder Matura der Geschlechterunterschied in der Computernutzung nur gering ist, während bei einem niedrigeren Bildungsabschluss ein deutlicher Geschlechtsunterschied besteht. Mit einem Volksschul- oder Hauptschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss sind Frauen deutlich seltener Computernutzer als Männer.

Abbildung 2 Anteil an Computernutzer/-innen im Beruf nach höchstem Schulabschluss und Geschlecht



Im weiteren Verlauf wird der Zusammenhang zwischen Computernutzung am Arbeitsplatz und verschiedenen soziodemographischen Merkmalen genauer betrachtet. Als soziodemographische Merkmale wurden das Alter, das Geschlecht, die finanzielle Situation,

die soziale Vernetzung[1], der höchste Schulabschluss, das Vorhandensein von Kindern und Partnern, sowie die Interaktion zwischen Geschlecht und Alter betrachtet.

Für all diese Merkmale wurde ein Logit-Modell mit Computernutzung im Beruf als abhängiger Variable modelliert. Durch Variablenselektion wurden die signifikanten Faktoren herausgefiltert. Die Schätzung mit allen relevanten Faktoren sowie deren Effektgrößen findet sich in **Tabelle 1**.

Tabelle 1 Einflussfaktoren auf die Computernutzung

Faktoren	Odds Ratio	Marginale Effekte	p-Wert	
Alter	0,92	- 1,9 %P	0,000	***
Frauen vs. Männer	0,61	- 11,7 %P	0,000	***
Finanzielle Probleme	0,72	- 7,6 %P	0,014	**
Hauptschule vs. Volksschule	2,44	21,4 %P	0,000	***
Fachausbildung vs. VS	6,08	41,9 %P	0,000	***
Matura vs. VS	20,42	62,7 %P	0,000	***
Andere vs. VS	7,50	43,5 %P	0,000	***
Soziale Vernetzung	1,09	2,1 %P	0,106	
Partner nicht im Sozialen Netzwerk vs. Kein Partner	1,47	9,6 %P	0,057	
Partner im SN vs. Kein Partner	1,26	5,5 %P	0,038	**
N = 2.622 ** *p*<0,05, *** *p*<0,01				

Das Modell zeigt deutliche signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Frauen haben eine um 11,7 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, in der beruflichen Tätigkeit einen Computer zu verwenden oder verwendet zu haben als Männer. Des Weiteren zeigt sich ein deutlicher Alterstrend. Je älter eine Person, desto unwahrscheinlicher ist die Computernutzung im Rahmen der beruflichen Tätigkeit.

Die finanzielle Situation der Haushalte spielt eine ebenso zentrale Rolle. Personen, die in Haushalten mit finanziellen Schwierigkeiten leben, weisen eine um fast acht Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf, in der Arbeit einen Computer zu verwenden oder verwendet zu haben. Weiteres wird bestätigt: Je höher der Bildungsabschluss, desto eher erfordert bzw. erforderte die berufliche Tätigkeit die Verwendung eines Computers.

Je besser eine Person sozial vernetzt ist, desto eher verwendet bzw. verwendete diese Person einen Computer im Beruf. Personen, die ihren Partner als Vertrauensperson im sozialen Netzwerk angeben, haben eine 5,5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, einen Computer zu verwenden oder verwendet zu haben, als Personen ohne Partner. Ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein von Kindern und der Computernutzung in der Arbeit kann in der aktuellen SHARE-Erhebung nicht nachgewiesen werden.

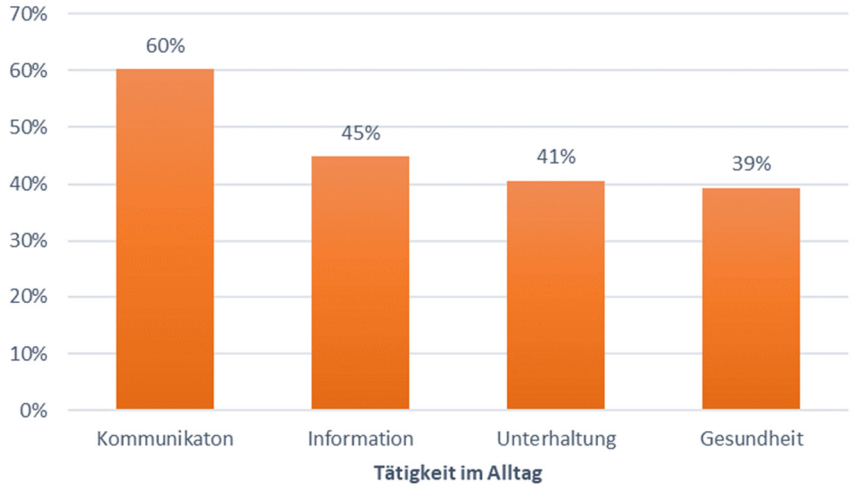
[1] Litwin, H., & Stoeckel, K. J. (2016). Social network, activity participation and cognition: a complex relationship. Research on aging, 38(1), 76-97.

2.2 Computernutzung im Beruf und die Bereitschaft zur Nutzung neuer Technologien im Alltag

Technologische Innovationen, wie Smartphones, Tablets, persönlicher Alarm, Sturzalarm, automatische Herdabschaltung, Körperfettmessgeräte und Ähnliches sind aus unserem Alltag zum Teil nicht mehr wegzudenken. In unserer alternden Gesellschaft kommen diese Innovationen immer häufiger unterstützend zum Einsatz um möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Digitale Kompetenzen, die bereits im Berufsleben erworben wurden, können die Bereitschaft beeinflussen, neue Technologien im späteren Leben zu nutzen.

Im nationalen Zusatzfragebogen in Österreich wurde die Bereitschaft, neue Technologien zu nutzen, wie folgt erhoben: „Können Sie sich vorstellen, technische Hilfsmittel wie z.B. Computer, Smartphones (Handy mit Internetzugang) oder Tablets (tragbare Mini-Computer), als Unterstützung für eine oder mehrere der genannten Tätigkeiten zu verwenden?“ Die wählbaren Kategorien waren hierbei: Kommunikation, Informationssuche im Internet, Fotografieren oder Fotos ansehen, Spielen, als Rufsystem bzw. persönlicher Notfallalarm, Videogespräche, Gedächtnistraining, Sturzalarm und Kontrolle der Vitalfunktionen.

Abbildung 3 Anteil an Personen, die zur Verwendung neuer Technologien bereit sind



Um eine anschaulichere und aussagekräftigere Analyse durchführen zu können, wurden die oben anführten Aktivitäten sinngemäß zusammengefasst. *„Kommunikation“* und *„Informationssuche im Internet“* bleiben eigenständige Kategorien. Fotografieren und Fotos ansehen, Spielen und Videoanrufe werden in der Kategorie *„Unterhaltung“* zusammengefasst. *„Gesundheit“* umfasst die Bereiche Rufsystem bzw. persönlicher Notfallalarm, Gedächtnistraining, Sturzalarm sowie die Kontrolle der Vitalfunktionen.

Abbildung 3 zeigt, dass 60% der über 50-Jährigen ein Smartphone, einen Computer oder andere neue Technologien zur Kommunikation mit anderen Personen verwenden würden. Für die Informationssuche, Unterhaltung oder Gesundheit würden dies rund 40% tun.

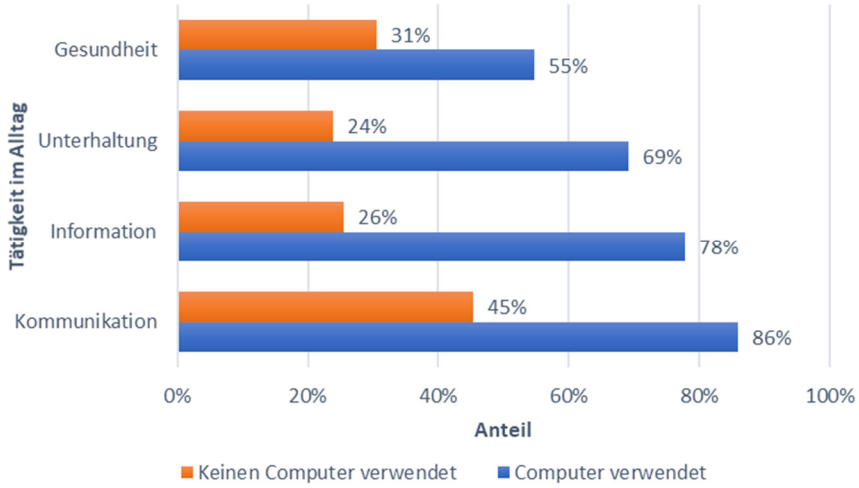
Wieweit die Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Technologien mit der bereits früher erworbenen digitalen Kompetenz zusammenhängt, ist in diesem Zusammenhang eine sehr

spannende Frage. Hierfür können die Bereitschaft, technologischer Innovationen zu nutzen, und die Computerverwendung am Arbeitsplatz gegenübergestellt werden.

In **Abbildung 4** ist deutlich zu erkennen, dass die Bereitschaft, neue Technologien im Alltag zu verwenden, stark von der digitalen Kompetenz bzw. der Vertrautheit im Umgang mit Computern abhängt.

Während nur 45,4% der Studienteilnehmer/-innen ohne Computernutzung am Arbeitsplatz eine neue Technologie für Kommunikationswecke verwenden würden, sind es bei den Studienteilnehmern mit Computernutzung sogar 85,9%. Mit der Verwendung eines Computers am Arbeitsplatz steigt die Bereitschaft, neue Technologien im Alltag zu nutzen, stark an. Diese Unterschiede sind für alle berücksichtigten Alltagsaktivitäten nach einem Chi-Quadrat-Test statistisch signifikant.

Abbildung 4 Bereitschaft neue Technologien im Alltag zu verwenden nach Computernutzung im Beruf



Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich der Nutzungsbereitschaft von neuen Technologien nur schwach. Generell zeigen Männer eine geringfügig höhere Bereitschaft, neue Technologien für alle Arten von Aktivitäten zu nutzen, allerdings ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant. Auch unter Berücksichtigung der digitalen Kompetenz sind keine nennenswerten Geschlechterunterschiede zu erkennen.

Die Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Technologien im Alltag folgt einem ähnlichen Alterstrend wie die Computerverwendung am Arbeitsplatz. Mit zunehmendem Alter sinkt die Bereitschaft, neue Technologien im Alltag und als Unterstützung zu verwenden.

2.3 Computernutzung im Beruf und die Einstellung zu neuen Kommunikations-, Gesundheits- und Monitoring-Technologien

Unabhängig von der Nutzungsbereitschaft wurde die Einstellung zu konkreten technologischen Geräten in der SHARE-Studie erhoben. Wieweit die Einstellung der Generation 50+ zu konkreten neuen Technologien mit der Vertrautheit mit Computern bzw.

deren Verwendung im beruflichen Alltag zusammenhängt wird im folgenden Teil im Detail erörtert. Sind Pensionistinnen und Pensionisten, die vor ihrer Pensionierung einen Computer verwendet haben, positiver gegenüber bestimmten technologischen Systemen eingestellt?

Im nationalen Selbstausfüllerfragebogen wurde die Einstellung zu Tablets, Smartphones, Fitnessarmbändern, sprachgesteuerten Computern, GPS-Tracking-Systemen, Sturzalarm, persönlichem Unfallalarm, automatischer Herdabschaltung, Körperfettmessgerät, sowie sozialen Medien (z.B. Facebook) erhoben.

Nach Halmdienst et al. (2018) wird Einstellung zu den genannten Technologien als positiv eingestuft, wenn eine Person angibt, das Gerät bereits zu benutzen, dafür offen zu sein, oder meint, dass diese Technologie eine große Hilfe ist bzw. sein könnte. Eine negative Einstellung wird festgestellt, wenn eine Person angegeben hat, diese Technologie beängstigend zu finden, an deren Sinnhaftigkeit zweifelt, daran nicht interessiert ist oder sich mit dieser Technologie nicht wohl fühlt.

Um einen besseren Überblick zu erhalten können die neuen Technologien nach Halmdienst et al. (2018) in zumindest zwei Gruppen, *„Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien“* und *„Unterstützungs- und Gesundheitstechnologien“*, eingeteilt werden. In diesem Bericht wird diese Unterteilung um die Gruppe der *„Monitoring-Systeme“* ergänzt. Tablet, Smartphone, soziale Medien (Facebook) und sprachgesteuerte Computer fallen in die Kategorie *„Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien“*. GPS-Tracking, Sturzalarm, persönlicher Unfallalarm, automatische Herd-Abschaltung gelten als *„Unterstützungs- und Gesundheitstechnologien“*. Als *„Monitoring-Systeme“* werden im Fragebogen Fitnessarmbänder und Körperfettmessgeräte angeführt.

Halmdienst et al. (2018) fanden in einer Untersuchung der SHARE-Daten zur Einstellung gegenüber neuen Technologien, dass Frauen eher positiv gegenüber Unterstützungs- und Gesundheitstechnologien und Männer eher positiv gegenüber Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien eingestellt sind. Ebenso gilt, je älter eine Person ist, desto eher ist sie skeptisch gegenüber Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien. Bei der Einstellung zu Gesundheitstechnologien spielt das Alter jedoch keine Rolle. Die Autoren Halmdienst, Radhuber und Winter-Ebmer (2018) weisen jedoch darauf hin, dass dies eher ein Kohorteneffekt als ein Alterseffekt sein könnte. Eine positive Einstellung gegenüber neuen Technologien setzt zum Teil voraus, dass der Umgang mit diesen Geräten geübt und trainiert wurde. Personen aus älteren Kohorten haben seltener einen natürlichen Zugang zu den genannten neuen Technologien als Personen aus jüngeren Kohorten und lehnen daher diese neuen Technologien eher ab. Vermutlich wird sich dieser Alterseffekt über die Zeit für zukünftige Generationen, die mit der Digitalisierung aufwachsen, ausgleichen.

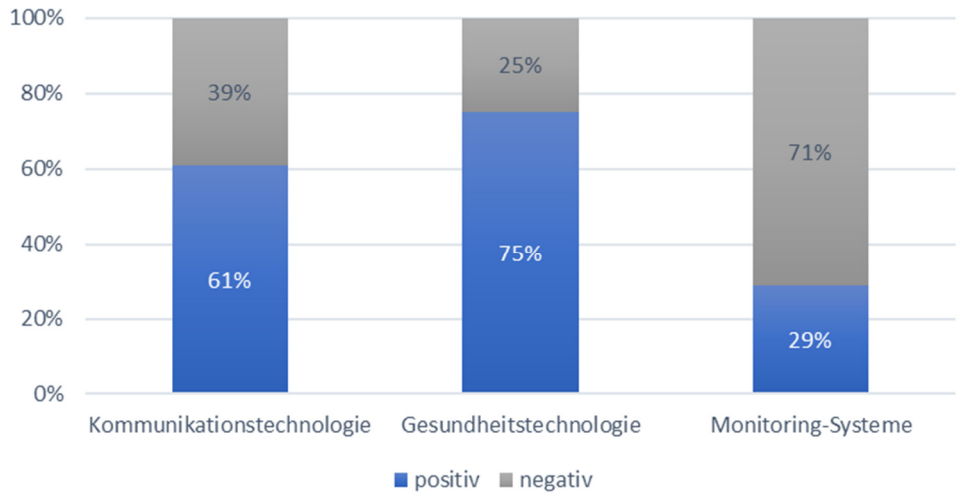
Im Hinblick auf aktuelle technologische Trends ist es eine interessante Frage, ob Pensionist/innen, die bei ihrer letzten beruflichen Tätigkeit vor der Pensionierung Computer verwendet haben, eher positiv eingestellt sind.

Zu diesem Zweck werden für die weitere Analyse in diesem Abschnitt ausschließlich die 2.264 Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer betrachtet, die zum Befragungszeitpunkt der sechsten Welle bereits pensioniert sind. In dieser Subpopulation sind 55% der Befragten

weiblich (Gesamter Datensatz: 58% weiblich) und das Durchschnittsalter beträgt 71 Jahre (Gesamter Datensatz: 69 Jahre). 37% der Pensionistinnen und Pensionisten gaben an, dass ihre letzte berufliche Tätigkeit vor der Pensionierung die Verwendung eines Computers erforderte.

Die nachfolgende Grafik zeigt der Anteil an Personen, die positiv bzw. negativ zu neuen Technologien stehen. Besonders positiv sind pensionierte Personen in Österreich gegenüber Gesundheitstechnologien mit 75,2% eingestellt. Auf der anderen Seite sind 71,1% negativ gegenüber Monitoring-Systemen wie Fitnessarmbänder und Körperfettmessgeräten eingestellt.

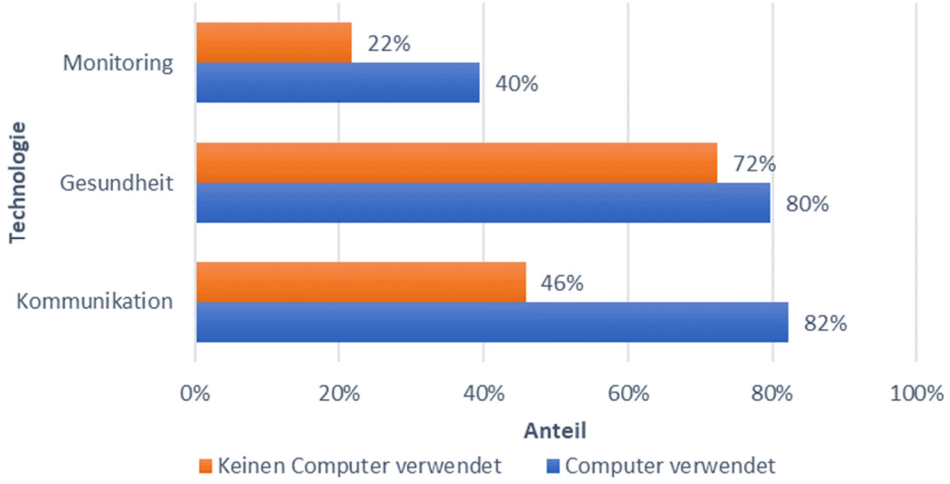
Abbildung 5 Einstellung von Pensionistinnen und Pensionisten gegenüber neuen Technologien



Eine interessante Frage, die sich hier ergibt, ist, ob sich dieser Anteil an Personen, die positiv gegenüber einer neuen Technologie eingestellt sind durch die Verwendung eines Computers am Arbeitsplatz verändert.

Abbildung 6 zeigt deutlich, dass Personen, die vor ihrer Pensionierung einen Computer am Arbeitsplatz verwendet haben, positiver gegenüber neuen Technologien eingestellt sind. Besonders deutlich wird dieser Unterschied bei Kommunikationstechnologien und Monitoring-Systemen. Während Personen mit Computerverwendung zu 82,3% positiv gegenüber Kommunikationstechnologien eingestellt sind, sind es bei Personen, die keinen Computer am Arbeitsplatz verwendet haben, nur 45,8%. Deutlich kleiner ist der Unterschied bei Gesundheitstechnologien mit lediglich 7,5 Prozentpunkten. Alle Unterschiede sind statistisch signifikant (Chi-Quadrat-Test). Es kann festgestellt werden, dass Pensionistinnen und Pensionisten, die bei ihrer letzten Tätigkeit vor der Pensionierung einen Computer am Arbeitsplatz verwendet haben, deutlich positiver gegenüber den genannten Technologiegruppen eingestellt sind, als Person ohne Computerverwendung im Beruf. Hier zeigt sich also derselbe Effekt wie schon in Kapitel 2.2

Abbildung 6 Positive Einstellung zu neuen Technologien nach Computerverwendung



3 Ist die Generation 50+ online?

Ein weiterer wichtiger Indikator für die digitale Kompetenz stellt die regelmäßige Verwendung des Internets dar. Im Fragebogen wurden die Teilnehmer/-innen der SHARE-Studie gefragt, ob sie während der letzten 7 Tage zumindest einmal das Internet verwendet haben, z.B. zum Lesen und Schreiben von Emails, um nach Informationen zu suchen, um Einkäufe zu tätigen oder für andere Zwecke.

Die Fragestellung, wie viele und welche Personengruppen der Generation 50+ in Europa das Internet verwenden, wurde bereits von König, Seifert und Doh (2018) in ihrem Paper „Internet use among older Europeans: an analysis based on SHARE data“ für alle 17 SHARE-Länder der sechsten Welle untersucht.

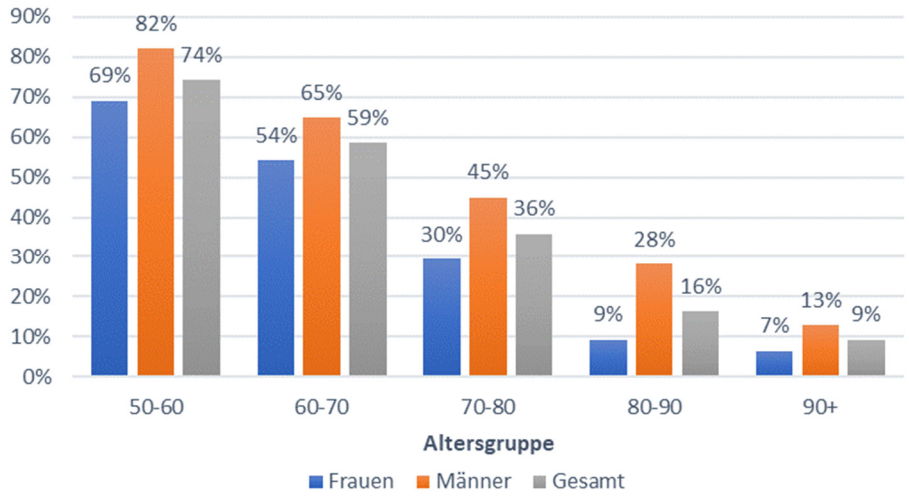
Nur jede zweite Person der Generation 50+ ist regelmäßig online. König et al. (2018) berichteten, dass 49% der über 50-Jährigen das Internet regelmäßig verwenden. Österreich reiht sich hier mit 48% im Durchschnitt ein.

3.1 Internetnutzung nach soziodemographischen Merkmalen

Von besonderem Interesse ist, welche Personengruppen eher das Internet nutzen. Die Analyse von König et al. (2018) ergab, dass Männer öfter das Internet verwenden als Frauen. Darüber hinaus gilt, je älter eine Person, desto unwahrscheinlicher ist diese online. Die Autoren beschreiben weiter, dass die Nutzung des Internets umso wahrscheinlicher ist, je höher der Bildungsabschluss. Ebenso fanden König et al. (2018) heraus, dass Personen mit finanziellen Engpässen eher seltener online sind. Interaktionseffekte zwischen dem Alter, dem Geschlecht und der finanziellen Situation sind möglich.

Die nachfolgende **Abbildung 7** zeigt den Anteil an Internetnutzer/innen nach Alter und Geschlecht. Auch rein deskriptiv ist klar zu erkennen, dass Männer über alle Altersgruppen hinweg das Internet häufiger nutzen als Frauen. Der Alterstrend ist ähnlich stark ausgeprägt wie bei der Computerverwendung am Arbeitsplatz.

Abbildung 7 Anteil an Internetnutzer/-innen nach Alter und Geschlecht



Wie bereits in Kapitel 2.1 wurde ein Logit-Modell mit Variablenselektion gerechnet, um den Einfluss verschiedener Faktoren auf die regelmäßige Verwendung des Internets zu testen. Als potentielle Faktoren wurden das Alter, das Geschlecht, die finanzielle Situation, die soziale Vernetzung, Bildungsabschluss, das Vorhandensein von Kindern und Partner sowie die Interaktion zwischen Geschlecht, Alter und finanzieller Situation getestet.

Wie **Tabelle 2** zeigt, sind Alter, Geschlecht, finanzielle Situation, soziale Vernetzung, Bildungsabschluss und die Interaktion aus Alter und finanzieller Situation signifikante Einflussfaktoren. Frauen sind tendenziell weniger online als Männer. Die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen das Internet nutzen, ist um 18 Prozentpunkte geringer als bei Männern. Die Ergebnisse von König et al. (2018) werden ebenfalls bestätigt: Alter und finanzielle Probleme wirken sich negativ auf die Internetnutzung aus. Weiter gilt, je besser eine Person sozial vernetzt ist, desto eher verwendet diese regelmäßig das Internet. Darüber hinaus zeigt das Modell, dass mit steigendem Bildungsabschluss auch die Wahrscheinlichkeit der Internetnutzung steigt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist der Interaktionseffekt zwischen dem Alter und der finanziellen Lage einer Person. Der positive Interaktionseffekt bedeutet, je älter eine Person ist, desto weniger negativ wirkt sich die finanzielle Lage auf die Internetnutzung aus. Die finanzielle Situation ist daher vor allem für jüngere Kohorten relevant.

Tabelle 2 Einflussfaktoren zur Verwendung des Internets

Faktoren	Odds Ratio	Marginale Effekte	p-Wert	
Alter	0,89	- 2,9 %P	0,000	***
Frauen vs. Männer	0,49	- 17,9 %P	0,000	***
Soziale Vernetzung	1,17	3,9 %P	0,002	***
Finanzielle Probleme	0,07	- 48,8 %P	0,005	***
Hauptschule vs. VS	2,50	22,5 %P	0,000	***
Fachausbildung vs. VS	5,93	39,6 %P	0,000	***
Matura vs. VS	21,28	60,1 %P	0,000	**
Finanz. Probleme & Alter	1,03	0,8 %P	0,021	**
N = 2.952 ** *p*<0,05, *** *p*<0,01				

3.2 Einflussfaktor: Computernutzung

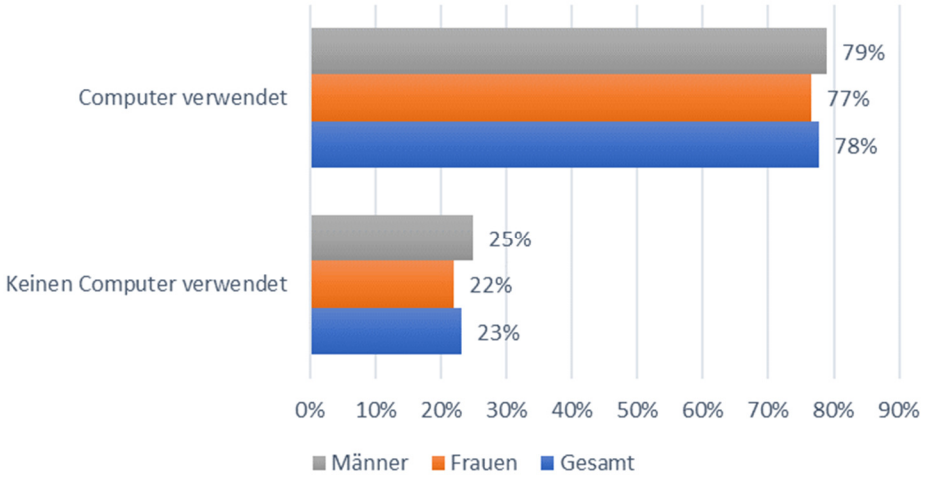
König et al. (2018) fassen zusammen, dass sich die Verwendung eines Computers am Arbeitsplatz generell positiv auf die Verwendung des Internets der Generation 50+ auswirkt.

Zusätzlich kann untersucht werden, ob die Internetnutzung von Pensionistinnen und Pensionisten variiert, wenn die letzte berufliche Tätigkeit vor der Pensionierung die Verwendung eines Computers erforderte oder nicht. Hier wird wiederum nur der Datensatz mit bereits pensionierten Personen betrachtet. 43,4% der Pensionistinnen und Pensionisten verwenden regelmäßig das Internet (Gesamte Population 50+: 48 %).

Zwischen der Verwendung des Internets und der Verwendung des Computers am Arbeitsplatz gibt es einen signifikanten Zusammenhang. Unter den pensionierten Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern, die beruflich einen Computer verwendet haben, nutzen 77,7% das Internet. Bei den Personen, die keinen Computer am Arbeitsplatz genutzt haben, sind es nur 23,2%.

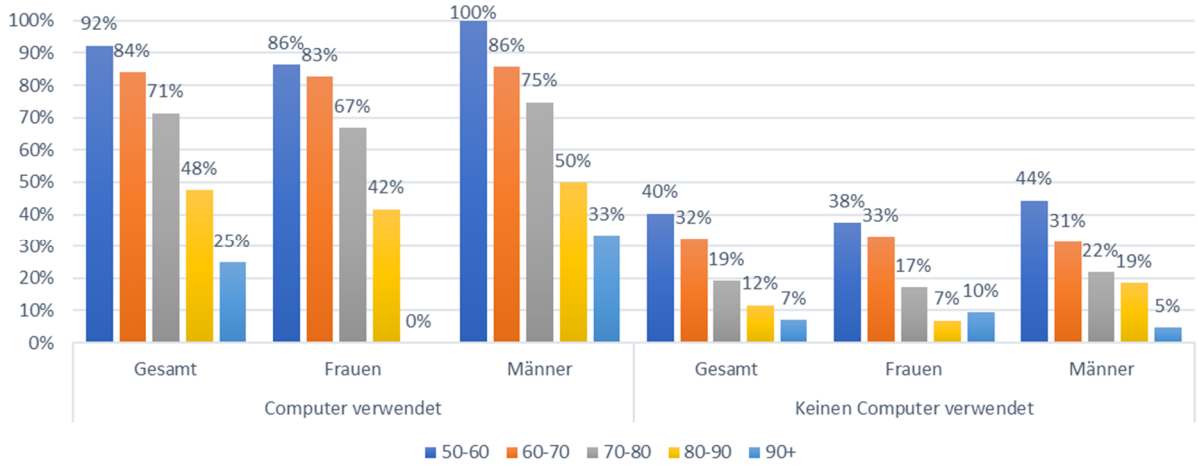
Die folgende **Abbildung 8** zeigt sehr deutlich, dass die Verwendung eines Computers am letzten Arbeitsplatz eine starke Auswirkung auf die regelmäßige Verwendung des Internets hat. Der Effekt ist für beide Geschlechter gleich.

Abbildung 8 Anteil an Internetnutzer/ -innen unter pensionierten Personen 50+ nach Computerverwendung am Arbeitsplatz



Auch in der folgenden Grafik ist sehr schön zu erkennen, dass Pensionistinnen und Pensionisten mit höherem Alter weniger dazu neigen, regelmäßig das Internet zu verwenden. Frauen verwenden es tendenziell seltener als Männer und Personen, die den Computer beruflich nicht genutzt haben, weniger als solche mit beruflich bedingter Computererfahrung. Allerdings wirken sich diese Faktoren in allen Altersgruppen gleich aus und auch der Unterschied bei den 80-jährigen Männern und Frauen verhält sich proportional zu den 50 bis 60-jährigen. Minimale Abweichungen sind durch Stichprobenfehler durchaus üblich.

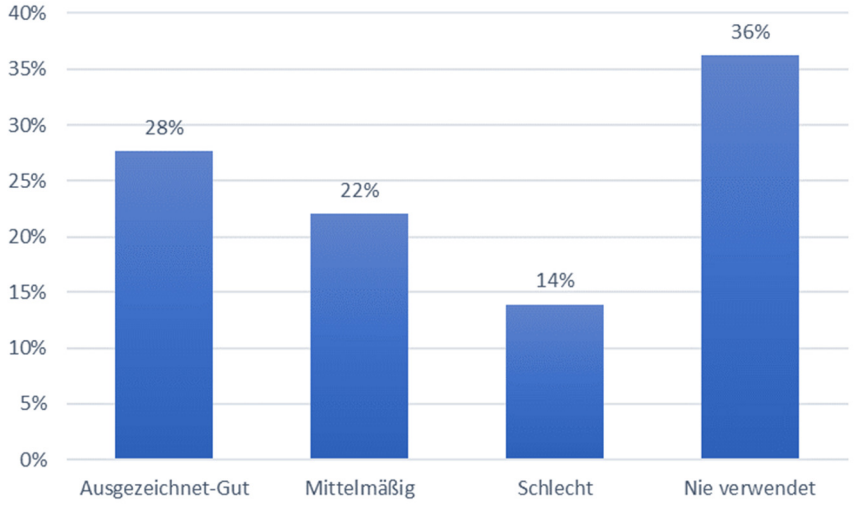
Abbildung 9 Anteil an Internetnutzern nach Computerverwendung am Arbeitsplatz, Geschlecht und Alter



4 Computerkenntnisse und Bereitschaft zur Nutzung neuer Technologien

Weiters soll der Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung der Computerkenntnisse und der Bereitschaft zur Nutzung neuer Technologien im Alltag untersucht werden. Die SHARE-Studie ergab, dass 27,7% aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Generation 50+ ihre Computerkenntnisse als „Ausgezeichnet“ bis „Gut“ einordneten. 22,1% schätzten ihre Computerkenntnisse als mittelmäßig ein und 13,9% gaben an, schlechte Computerkenntnisse zu haben. Mehr als ein Drittel (36,2%) der Befragten gaben an, noch nie einen Computer verwendet zu haben.

Abbildung 10 Selbsteinschätzung der Computerkenntnisse



Hinsichtlich der Selbsteinschätzung bestehen deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deutlich mehr Männer (35%) als Frauen (23%) bezeichnen ihre Computerkenntnisse als ausgezeichnet bis gut. Analog geben 42% der Frauen an, nie einen Computer verwendet zu haben; dies trifft nur auf 28% der Männer zu.

Abbildung 11 Selbsteinschätzung der Computerkenntnisse nach Geschlecht

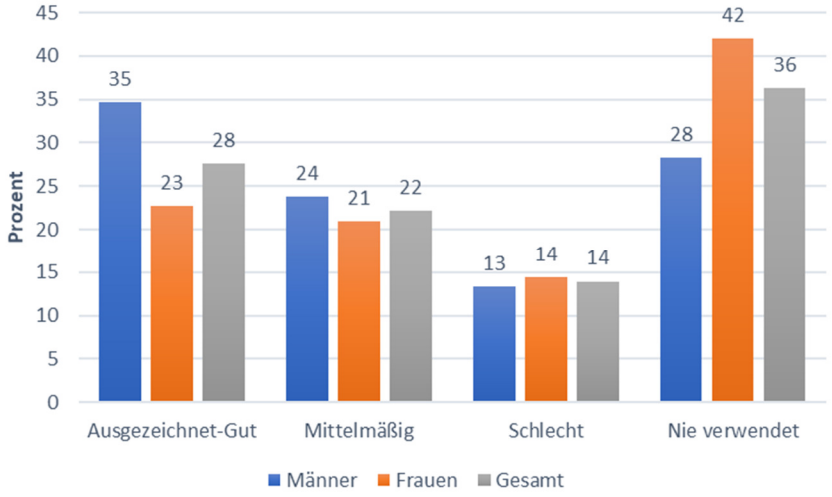
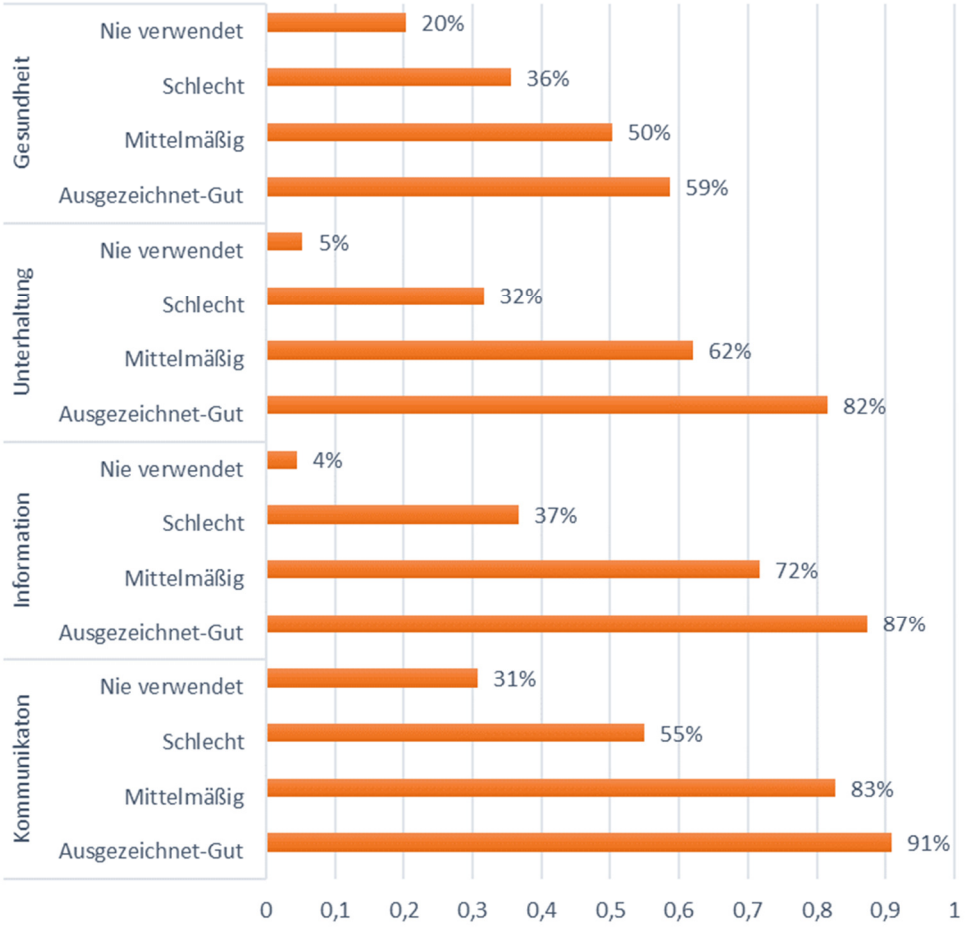


Tabelle 3 Verwendungsbereitschaft neuer Technologien für verschiedene Bereiche des täglichen Lebens

	Gesamt	Männer	Frauen
Kommunikation	60%	66%	60%
Information	45%	52%	43%
Unterhaltung	41%	47%	40%
Gesundheit	39%	42%	38%

60% der befragten Personen sind bereit, Computer, Smartphones und Tablets zur Kommunikation mit anderen Personen zu verwenden. Jeweils 45% und 41% sind bereit, neue Technologien für die Informationssuche im Internet bzw. zu Unterhaltungszwecken wie Spiele, Videogespräche etc. zu nutzen.

Abbildung 12 Bereitschaft zur Nutzung neuer Technologien für verschiedene Lebensbereiche nach Computerkenntnissen



Die SHARE-Studie zeigt sehr deutlich, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung der Computerkenntnisse und der Verwendungsbereitschaft neuer Technologien gibt. Je höher die Selbsteinschätzung, desto höher die Bereitschaft, neue Technologien im Alltag zu verwenden. Dies wird sehr deutlich durch die folgende Grafik.

Bei ausgezeichneten bis guten Computerkenntnissen liegt die Bereitschaft, neue Technologien zur Kommunikation zu nutzen, bei 91%. Bei schlechten Computerkenntnissen sind es jedoch

nur rund 50%. Nur 30% der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer, die noch nie einen Computer verwendet haben, sind bereit, mithilfe von Computer, Tablets oder Smartphones zu kommunizieren.

Am stärksten wirken sich Computerkenntnisse auf die Nutzung zur Informationssuche im Internet und zur Unterhaltung, wie Spielen und Videotelefonie, aus. Unter den Personen, die nie einen Computer verwendet haben, würden nur etwa 5% neue Technologien nutzen um entweder Informationen im Internet zu suchen oder sich zu unterhalten.

5 Literatur

Börsch-Supan, A. und Malter, F. (2017). SHARE wave 6: Panel innovations and collecting dried blood spots. München: Munich Center for the Economics of Aging (MEA).

König, R., Seifert, A., & Doh, M. (2018). Internet use among older Europeans: an analysis based on SHARE data. Universal Access in the Information Society, 1-13.

Halmdienst, N., Radhuber, M. und Winter-Ebmer. R. (2018). Attitudes of Elderly Austrians towards New Technologies – Communication and Entertainment versus Health and Support Use. Working Paper No. 1803 JKU Linz.